

# Santésuisse als Kostentreiberin in der obligatorischen Grundversicherung ?

Basel, 12.09.2008

Gemäss [Bulletin](#) der Santésuisse vom 11.09.2008 betragen die Gesamtkosten in der obligatorischen Krankenpflegeversicherung (OKP) für das Jahr 2008 21.5 Mia Franken. Seit 1998 steigen dabei die Kosten im ambulanten Sektor überproportional, letztmals um 8.2% zwischen 2006 und 2007, entsprechend einer Differenz von 252 Mio Franken. Demgegenüber stiegen die Kosten als Folge aerztlicher Behandlung im gleichen Zeitraum um unterdurchschnittliche 3.4% oder um 180 Mio Fr zusätzlich. Die ambulanten Spitalbehandlungen kosten nun im Jahr 2008 3.17 Mia Franken, jene der ambulant tätigen Ärzte 4.88 Mia Franken. Damit gleichen sich die Gesamtkosten ambulanter aerztlicher Tätigkeit über die Jahre zwischen den Spitälern und den Arztpraxen zunehmend an.

## **Und was sind die Ursachen?**

Dass immer mehr Kranke auf die Notfallstation gehen, statt zum Hausarzt ist eine Beobachtung, welche ungenügend quantifiziert ist. Sie dürfte für die Kostensteigerung jedoch irrelevant sein. Das Hauptproblem ist die ambulante Behandlung teurer und chronisch kranker Patienten. Das von der Santésuisse selektiv gegen Hausärzte durchgeführte Ratingverfahren erklärt 7% der notwendigen Behandlungskosten. Teure Patienten machen die Hausärzte zu teuren Aerzten, welche dann mit Rückzahlungen an die Versicherer bedroht werden. Um dieser Gefahr auszuweichen, werden diese Patienten häufiger an Spezialisten oder Ambulatorien der Spitäler überwiesen. Die Zunahme der Kostendifferenz zwischen Ambulatorien und Hausarztkosten beträgt insgesamt 72 Mio Franken. Da bekannt ist, dass die medizinische Betreuung durch Ambulatorien einiges teurer ist als bei den Hausärzten, muss man davon ausgehen, dass der Kostendruck der Santésuisse einen Teil der steigenden OKP Kosten verursacht, schätzungsweise 50% der erwähnten Differenzkosten oder 36 Mio Franken.

Michel Romanens